

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

## Die Pariser Excesse.

Die eigentlichen Studenten-Krawalle waren schon am Mittwoch beendet. Kleine Straßenercesse aber sind auch in den letzten drei Tagen der verfloffenen Woche vorgekommen. Nur einmal ist indessen noch von einem Studenten die Rede. Wie die Blätter melden, ist der Obmann des Studenten-Comités, Carrère, in der Nacht zu Sonnabend von Agents provocateurs überfallen und schwer verwundet worden. Gemeinderäthe und Deputirte wollten die Angelegenheit zuständigen Orts zur Sprache bringen.

Inzwischen hat sich die Sachlage total verändert. Im Vordergrund stehen nicht mehr die Studenten, sondern die Arbeitersyndicate, welche über die plötzliche Schließung der Arbeiterbörse ungemein erbittert sind. Zwar hat die Zusammenziehung großer Truppenmassen in Paris jeden offenen Widerstand unmöglich gemacht; doch hat dafür eine um so nachhaltigere Erregung um sich gegriffen, und es muß sich zeigen, ob die französische Regierung die Festigkeit hat, der Bewegung Widerstand zu leisten. Die Schließung der Arbeiterbörse erfolgte, weil sich die Syndicatsmitglieder nicht der gesetzlich verlangten Anmeldepflicht unterziehen wollten. Während der Straßenercesse wagte die Regierung nicht, die Schließung durchzuführen; sie ließ sogar verbreiten, sie sei zu gütlichen Auseinandersetzungen mit den Syndicatsmitgliedern bereit. Um so überraschender war dann die plötzlich erfolgte Schließung, die durch eine förmliche Ueberrumpelung unter Anwendung von Gewalt geschah. Bereits sind deswegen Interpellationen in der Deputirtenkammer verhandelt worden. Am Freitag überreichte Ministerpräsident Dupuy der Kammer den Bericht über die Schließung der Arbeiterbörse. Der Bericht erklärt, die Arbeiterbörse sei seit Monaten lediglich eine Brutstätte revolutionärer Arbeitervereine; die Regierung habe Kenntniß erhalten, daß diese kürzlich den geheimen Beschluß faßten, in der Arbeiterbörse ein Waffendepot zu errichten, um im Falle eines Aufstandes der Polizei Widerstand leisten zu können. Der Bericht erblickt in dem Fortbestande der Arbeiterbörse eine Gefahr für die Ruhe und Ordnung.

Am Sonnabend fand bereits die Berathung der Interpellationen in der Deputirtenkammer statt. Paulin-Méry warf der Regierung vor, aus der Agitation eine Meute gemacht zu haben, um den Truppen die Ehre von Paris zu öffnen. Dreyfus interpellirte alsdann über die Unruhen im Quartier Latin und hob tadelnd hervor, daß die Polizei wahre Blutbade veranstaltet habe. Der Ministerpräsident Dupuy bezeichnete diese Anschuldigungen als vollständig unbegründet. Dreyfus tabelte hierauf das Einschreiten der bewaffneten Macht, deren einzige Aufgabe es sei, das Vaterland zu verteidigen, nicht aber auf das Volk zu schießen. Tony Revillon erklärte, die Arbeiterbörse sei geschlossen worden, ohne die Entscheidung des Gerichtshofes abzuwarten und ohne daß man genügende Beweggründe gehabt habe; denn unter den Meutern habe sich auch nicht ein einziger Arbeiter befunden. Der socialistische Deputirte Dumay verlangte, daß die Regierung in Anklagezustand versetzt werde. Der Ministerpräsident sprach sein Bedauern über die traurigen Vorgänge der letzten Tage aus. Dreyfus habe die Vorfälle im Quartier Latin ganz übertrieben dargestellt. Die Arbeiterbörse sei eine Gefahr für die Arbeiter selbst geworden. Die Syndicate hätten sich geweigert, sich dem Gesetze zu unterwerfen, trotz einer ausdrücklichen Aufforderung der Regierung und trotzdem ihnen eine Nachfrist hierzu gewährt sei. Die Truppen seien berangezogen, weil die Anwesenheit derselben allein genügen sollte, die Ordnung wiederherzustellen. Millerand behauptete, die Regierung habe durch die Schließung der Arbeiterbörse das Gesetz verletzt. Der Minister wisse nicht, wohin die Politik der Provocationen und der Beschimpfungen der Arbeiter führe. Brisson warf der Regierung vor, daß sie Zwietracht unter die Republikaner säe, und protestirte gegen das brutale Vorgehen der Polizei. Der Ministerpräsident Dupuy versprach sodann, daß die Polizei reorganisiert werden solle. Hierauf wurde mit 343 gegen 144 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, durch welche die Erklärungen der Regierungen gebilligt werden. Ernst Roche verlangte die Dringlichkeit für den Antrag, den Ministerpräsidenten Dupuy in Anklagezustand zu versetzen. Die Vorfrage wurde mit 341 gegen 44 Stimmen verneint und somit der Antrag Roche's abgelehnt.

Der Senat lehnte am Sonnabend mit 207 gegen 37 Stimmen die Vorlage, betreffend die Strafbestimmungen zu dem Gesetz von 1884 über die Arbeitersyndicate ab. Diese von der Kammer angenommene Vorlage ist bereits mehrere Male vom Senat abgelehnt worden.

Der Pariser Gemeinderath hat sich inzwischen offen gegen die Regierung erklärt und beschlossen, den aus der Arbeiterbörse vertriebenen Syndicaten Räume des Rathhauses zur Verfügung zu stellen. Der Seinepräsident Boubelle erklärte diesen Beschluß für unzulässig. In einer Sitzung des Municipalrathes am Freitag Nachmittag protestirten mehrere Municipalräthe gegen die Schließung der Arbeiterbörse und die Haltung der Regierung bei den jüngst vorgekommenen Unruhen. Der Präfect rechtfertigte die Schließung der Arbeiterbörse und kündigte an, die Regierung werde die Wiedereröffnung derselben bald gestatten. Der Vorsitzende Humbert kündigte an, das Ministerium habe durch die Schließung der Arbeiterbörse das Gesetz verletzt. Das Ministerium habe die Reactionäre bestrafen wollen. Das Mandat werde jedoch mißlingen. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Wie verlautet, soll Dupuy die Auflösung des Pariser Municipalrathes beabsichtigen.

## Tagesereignisse.

— Am Freitag begab sich der Kaiser mit dem Prinzen Eitel Friedrich nach Berlin, wo der letztere unter den üblichen Formalitäten als Lieutenant in das 1. Garderegiment z. F. eingestellt wurde. In den letzten Tagen nahm der Kaiser viele Vorträge entgegen. — Gestern empfing der Kaiser das Reichstags-Präsidium.

— Fürst Bismarck leidet nach der „Rdn. Ztg.“ neuerdings wieder an einer Venenentzündung.

— Die Militärvorlage wird angenommen werden, da auch die Freisinnige Vereinigung, die Polen und die Antisemiten für dieselbe stimmen werden. Die Freisinnige Volkspartei wird geschlossen dagegen stimmen, ebenso die sächsischen Volkspartei und die Socialdemokraten. Ob das Centrum einig in der Ablehnung sein wird, weiß man nicht; manche berechnen, daß 2 oder 3, andere wieder, daß 20 Centrumsmänner für die Vorlage stimmen werden.

— Die Freisinnige Vereinigung hat die constituirende Generalversammlung ihres Wahlvereins für October in Aussicht genommen.

— Die Generalversammlung der deutschen Katholiken findet vom 27. bis 31. August in Würzburg statt. Das Centralcomité daselbst erläßt gegenwärtig die Einladungen.

— Unter der Ueberschrift „Die Entthronung eines Welt Herrschers“ veröffentlicht Dr. Bamberger eine Betrachtung über die indische Währungsänderung, in welcher er daran erinnert, daß er bereits vor 17 Jahren die Wandlung in Indien, die nunmehr vor sich gegangen ist, vorausgesagt hat. Er legt dar, daß die durch diese Wendung eingetretenen Störungen in keinem Verhältnis ständen zu den Bewegungen, die eingetreten wären, wenn man versucht hätte, umgekehrt mit einem Schläge das entwerthete Silber wieder auf seine alte Höhe hinaufzudeckeln, da die jetzige Veränderung sich mit dem Strome bewege, während die andere gegen den Strom unternommen worden wäre. Für Deutschland zitiert Dr. Bamberger aus dem Vorgange folgendes Ergebnis: „Bis auf das blaue Auge der thörichten Einstellung der Silberverkäufe des Mai 1879, mit dem wir davon gekommen, haben wir das beste Loos gezogen, als wir vor zwanzig Jahren die Begründung des Geldweins in dem Augenblick, der uns von der Gunst des Schicksals geboten wurde, in der einzigen Richtung wahrnahmen, welcher legt der Gang der Weltbewegung seine unwiderrustliche Sanction erteilt hat.“

— Angesichts der Silberkatastrophe bemerkt der Währungsminister Ottomar Haupt in der „Rdn. Ztg.“: „War es mit Rücksicht auf diese wirklich in geradezu entsetzlicher Weise sich zuspizende Lage nicht richtig, schon vor langer Zeit der deutschen Regierung den Verkauf des überflüssigen Silbers, d. h. der entmängten 70 Millionen Mark österreichischer Thaler, zu empfehlen, als Silber noch hoch in die 40 Pence stand, und immer und immer wieder darauf zurück-

zukommen? Aber gerade dieser wohlgemeinte, dieser so aus der drohenden Entwicklung der fatalen Silberfrage kommende Rath ist von deutschen Blättern als überflüssig und sogar ungeeignet bezeichnet worden. Was sind denn heute diese 70 Millionen Mark entmängter Vereinsthaler noch werth? Unscheinend wohl 35 Millionen, aber die deutsche Regierung versuche es nur einmal, 10 Millionen davon in London oder New-York zu verkaufen! Auch zu 25 und 20 Pence findet sich für solche Vorken kein Käufer mehr.“ — In Colorado haben 318 Silberbergwerke den Betrieb eingestellt. Nur in den Goldminen wird weiter gearbeitet.

— Die bayerischen Landtagswahlen werden, soweit die bisher vorliegenden Wahlmännerwahlen eine Uebersicht gestatten, nur eine geringe Verschiebung der bisherigen Zusammensetzung des Landtages ergeben. Die wesentlichste Veränderung besteht darin, daß diesmal zum ersten Male 5 Socialdemokraten in den Landtag gelangen werden. Im übrigen scheinen die andern Parteien im großen und ganzen ihre Mandate behauptet zu haben.

— Der Straßburger Polizeipräsident Feichter soll sich Mitgliedern des von ihm aufgelösten Fedelta-Vereins gegenüber in gar seltsamer Weise ausgesprochen haben, sowohl über den Verein wie über die elsässer Abgeordneten. Unter anderm soll auch das Kraftwort „Schweinhund“ gefallen sein. Wir hätten uns sonst, derartiges mitzutheilen; denn uns würde man zu belangen verstehen, selbst wenn wir einem uns befreundeten Regierhauptling im Innern Afrikas irgend ein Wort in den Mund legten, von dem wir nicht haarscharf beweisen könnten, daß er es wirklich gesprochen habe. Wir haben nämlich ganz besonders „gute Freunde“, die ihre Kunst im Denunciren uns gegenüber schon zur Genüge erprobt haben. Jetzt aber darf man ungefragt von dem Vorfalle Kenntniß geben, da derselbe von socialdemokratischer Seite zum Gegenstand einer Interpellation im Reichstage gemacht worden ist. Uebrigens erklärt Herr Feichter selbst, daß zwar der in verschiedenen Blättern besprochene Empfang von Mitgliedern des aufgelösten Vereins „Fedelta“ stattgefunden habe, daß aber die Berichterstattung darüber unrichtig sei und insbesondere die Angaben über eine Beschimpfung einzelner Personen vollständig erfunden seien. Feichter hat auch gegen die vier Urheber der Gerüchte Strafantrag gestellt. Das Weitere wird sich ja finden.

— Die österreichische Regierung bereitet für die Herbstession des Reichsraths einen Gesetzentwurf vor, welcher eine Interessenvertretung der Arbeiter durch Arbeiterkammern mit dem Rechte der Wahl in den Reichsrath einführen soll. — Gestern fand in Wien eine große Arbeiterkundgebung statt. Zwei Volksversammlungen, die von den socialistischen Arbeitervereinen einberufen waren, nahmen Resolutionen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts an.

— Nach Schluß der französischen Kammer-sitzung vom vorigen Sonnabend begab sich der Finanzminister Beytral zu dem Ministerpräsidenten Dupuy und überreichte demselben seine Demission.

— Die italienische Deputirtenkammer beendete am Freitag die Berathung der Vorlage über die Emissionsbanken. Der Präsident der Kammer Zanardelli verlas sodann unter großer Aufmerksamkeit des Hauses eine eingehende Mittheilung des parlamentarischen Untersuchungs-Comités für die Bankfrage. In der Mittheilung werden die Gründe auseinandergesetzt, aus welchen die definitiven Ergebnisse der Untersuchung noch nicht vorgelegt werden konnten. Der Ausschuss habe das Bewußtsein, daß er die Geize der Moral mit Einsicht und Strenge auslege, denen sich weder die Individuen noch die öffentlichen Gewalten entziehen könnten. Obgleich die Vorlegung des Commissionsberichtes sich noch etwas verzögern werde, dürfe sich kein Schuldiger irgend welche Hoffnung auf Straflosigkeit machen. Der Deputirte Cavallini räumte das Verhalten des Kammer-Vorsitzenden bei der langen Berathung der Bank-Vorlage. (Unhaltender allseitiger Beifall.) Der Präsident dankte bewegt. — Am Sonnabend nahm die Deputirtenkammer in geheimer Abstimmung mit 222 gegen 135 Stimmen die Vorlage über die Emissionsbanken an. Zuvor hatte der Deputirte Bovio wieder einmal einen argen Skandal hervorgerufen.

— Das englische Unterhaus hat nunmehr auch die §§ 5, 6, 7 und 8 der Homeulebill mit Majoritäten angenommen, die zwischen 32 und 39 Stimmen

Schwanken. Mit § 9 ist die Beratung der Homerule-Vorlage an einem der wichtigsten Punkte angelangt, nämlich an der Frage der Zahl der irischen Abgeordneten im Reichsparlament. Die Regierungsvorlage mindert diese von 103 auf 80 herab, womit aber die Iren und die Radicales nicht einverstanden sind. Am Freitag beantragte Labouchere ein Amendement zu Gunsten der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Standes in der Vertretung Irlands im Reichsparlament, das aber vom Sprecher als unzulässig zurückgewiesen wurde. Es verläutet, die Regierung habe beschlossen, 80 irische Abgeordnete für alle Zwecke der Gesetzgebung im Reichsparlament beizubehalten.

Die serbische Stupichtina nahm am Freitag einstimmig den serbisch-deutschen Handelsvertrag mit der Muster- und Markenrecht Convention in zweiter Lesung definitiv an. — Vorgestern wurde in der Stupichtina der Antrag auf Veretzung des Cabinets Wyakumovic in den Anklagezustand eingebracht. Die Anklage enthält 11 Punkte gegen das Gesamtcabinet und je einen speciell gegen den früheren Minister des Innern und den Kriegsminister. Die wichtigsten sind die unconstitutionelle Wahl der Kammer durch Abwendung folgender, im Original beigefügten Drahtmeldung des Ministers des Innern an einen Präfecten: „Wenn Sie die Wahlen in Ihrem Kreise nicht als ungesetzlich erklären, sind wir verloren“; verfassungswidrige Zusammensetzung der Kammer; gegen das Gesetz verstößende Verlängerung des Handelsvertrags; ferner Nichtwahl eines dritten Regenten; das Blutbad von Goratschiga; Verhinderung der Arbeiter in den königlichen Werkstätten in Kragujevac an der Ausübung des Wahlrechtes. Der Antrag verlangt die strengste gesetzliche Strafe sowie materiellen Ersatz für den vom Staate erlittenen Schaden, was, falls letzterer Punkt angenommen würde, einer Beschlagnahme des Vermögens aller früheren, meistens sehr bemittelten Minister gleichläufige. Nach Verlesung der Anklage wurde auf Antrag des Präsidenten die Eröffnung der Debatte hierüber am 15. Juli angenommen.

Zum französisch-siamesischen Conflict wird der „Times“ aus Siam gemeldet, daß China als Suzerän von Siam eine Invasion oder die Errichtung eines Protectorats von Seiten Frankreichs nicht zulassen werde.

Dem „Neuerlichen Bureau“ wird aus Buenos-Ayres vom 8. d. M. gemeldet, die argentinische National-Regierung habe durch ein Decret die Entlassung der irregulären Truppen des Gouverneurs von Buenos-Ayres angeordnet. Der Kriegsminister sei angewiesen, dies Decret zu Durchsührung zu bringen.

Auf Samoa herrscht fortgesetzt die Besorgnis, daß die Parteien der beiden Könige Malietoa und Mataafa offene Feindseligkeiten beginnen. Malietoa benachrichtigte die Consuln der auswärtigen Mächte, daß er sich der Aufgabe gewachsen fühle, die Rebellion ohne größeren Kampf zu unterdrücken. — Baron Senft von Pilsach hat Samoa verlassen, nachdem die von ihm eingereichte Demission von den Vertragsmächten und von Malietoa angenommen worden ist.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 10. Juli.

Nächsten Donnerstag Abend wird zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmal-Fonds seitens des bezüglichen Comités ein Gartenfest im Finken'schen Garten veranstaltet werden, zu dem der Quartettverein seine Mitwirkung zugesagt hat. Des Weiteren wird die Stadtkapelle, verstärkt durch auswärtige Militärmusiker, ein Concert liefern. Der Garten wird bengalisch erleuchtet sein. Besonders Interesse wird der Denkmals-Entwurf (im verkleinerten Maßstabe) bieten. Hoffentlich wird das Fest, dessen Besuch wir des patriotischen Zweckes wegen warm empfehlen, durch gutes Wetter begünstigt.

Wie bekannt, wird Herr Superintendent Bonicer nächsten Freitag in sein Epboralamt feierlich eingeführt werden. Am Nachmittag desselben Tages um 4 Uhr findet zu Ehren des Herrn Superintendenten im Ressourcensaal ein Festessen statt. Näheres besagt ein Inserat in heutiger Nummer.

Sonntag Vormittag fand in der Herberge zur Heimath eine gemeinschaftliche Sitzung des evangelischen Gemeindefürsorge-Raths und der Gemeindevorsteher statt. Die Versammelten ehrten zunächst das Andenken des verstorbenen langjährigen Kirchenratsmitgliedes Friedrich Schulz-Grünberg und des Gemeindevorstehers Schmidt-Lawaldau durch Gebete von den Vätern. Nach stattgehabter Rechnungslegung und Gutsberathung wurden in den Kirchenrat gewählt die Herren Fabrikbesitzer Fritz Sucker (an Stelle des Herrn Fr. Schulz) und an Stelle des auf Veranlassung des königlichen Consistoriums aus dem Kirchenrat geschiedenen Gemeinde-Vorstehers Herrn Stoberna in Heinersdorf Herr August Haupt dafelbst.

Gestern hielt die hiesige Schützengilde das erste Regattischehen ab, bei welchem Herr Tapezierer und Sattlermeister Knoblauch den besten Schuß abgab und dafür als Prämie einen schweren silbernen Löffel erhielt. — Nach dem Schießen wurde eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, in welcher als Hauptgegenstand der Ausbau des abgebrannten Schützenhauses auf der Tagesordnung stand. Der Vorsitzende, Herr Traugott Hartmann, theilte in längerer Rede die Verhandlungen mit der Feuerversicherungsgesellschaft mit, welche als Resultat den Schadenersatz für das Gebäude die Summe von 24500 M., für das Mobiliar die Summe von 893 M. ergaben. Der Vorstand hatte den Maurermeister Herrn Bruch mit der An-

fertigung der neuen Zeichnung und Kostenanschläge unter der Bedingung betraut, daß die Kosten des Baues nicht über die Versicherungssumme hinausgehen. Diefelben lagen zur Ansicht aus; die Zimmer werden 3,80 Meter, das neue Gesellschaftszimmer 5 Meter hoch, das Gastzimmer wird um ein Fenster größer, die Treppe soll nach hinten verlegt und dadurch ein neues Zimmer vornheraus geschaffen werden. Nach längerer Debatte wurde der Bau nach diesen Zeichnungen und Anschlägen von der Generalversammlung angenommen, mit der Bestimmung, daß sämtliche Arbeiten im Wege der Submission, aber nur an Mitglieder der Schützengilde vergeben werden. Die Wahl eines Vorstandsmitgliedes wurde verschoben und darauf zu einigen Fragebeantwortungen geschritten, welche den Wünschen der Fragesteller gemäß erledigt wurden.

Gestern wurde in der Ressource eine außerordentliche Generalappell des Kriegervereins abgehalten. Eröffnet wurde derselbe vom stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Krumnow mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Stiftungsfest und Fahnenweihe bildeten die einzigen Punkte der Tagesordnung. Das Fest findet Sonntag den 16. d. M. statt. Eingeleitet wird dasselbe am Vorabend durch Zapfenstreich und Commers im Gesellschaftshause. Sonntag Nachmittag um 3 Uhr findet am Krieger-Denkmal die Weihe der neuen Fahne statt, worauf sich der Festzug, zu dem zahlreiche Vereine und Ehrengäste eingeladen worden sind, nach dem Finken'schen Locale bewegt, wofelbst Concert, Vorträge, Feuerwerk und Ball stattfinden.

Von einem erschütternden Unglücksfall sind gestern zwei hiesige Familien betroffen worden. Frau von Morzé und Frau Gerichtsollzieher Peters hatten mit einem Kinde der ersteren eine Spazierfahrt nach Rotenburg im Fuhrwerke des Herrn von Morzé unternommen. Auf der Rückfahrt riß die Leine; das Pferd ging mit dem Wagen durch, die beiden Frauen sprangen aus dem hinten offenen Wagen heraus und erlitten schwere Schädelverletzungen. Während Frau von Morzé vorläufig in Schertendorf im Gasthof „Hohenjollern“ zurüchblieb, wurde Frau Peters nach Grünberg befördert, wo ihr sofort ärztliche Hilfe geleistet wurde. Leider waren ihre Verletzungen aber so schwere, daß sie nach vier Stunden ihr Leben aufbauchte. Frau von Morzé befindet sich in besorgniserregendem Zustande; das Gehirn ist bloßgelegt und die Vermite ist noch ohne Bewußtsein. Auch der Rutscher ist schwer verletzt und hat im Krankenhaus Aufnahme gefunden. Die Theilnahme an dem schweren Gescheh der betroffenen Familien ist eine allgemeine.

In Nr. 74 des „Grünberger Wochenblattes“ war über das Auftreten der Blattfallkrankheit in einigen hiesigen Weingärten berichtet worden. Die von den Herren Professor Burmeister, Baumschulendirektor Bromme und Lehrer Hellwig vorgenommene Untersuchung ergab unzweifelhaft, daß die in jenem Artikel beschriebenen Krankheitserscheinungen nicht von dem unter dem Namen Peronospora viticola bekannten, gefährlichen Pilze herrührten, sondern die Folge des massenhaften Auftretens eines kleinen Gliederfüßlers seien, dessen Art hier allerdings nicht bestimmt werden konnte. Die Herren Professor Dr. Hieronymus-Berlin und Director H. Goethe-Geisenheim haben die Bestimmung desselben freundlichst übernommen und erklären, daß es eine Milbenart — Tetranychus telarius — sei, über welche der letztere Herr noch mittheilt, daß dieses Insekt auch im Rheingau in diesem Jahre überaus heftig auftritt und unter dem Namen „rote Spinne“ bekannt ist. Die Spinne hat dort ihre große Verbreitung durch das anhaltend trockene und heiße Wetter gefunden und wird sich erst mit Eintritt des so sehr ersehnten Regenwetters verlieren. Ein Mittel gegen den Schädling ist bisher nicht bekannt.

Im Realgymnasium, in der höheren Mädchenschule und den Gemeindefchulen II, III und IV fiel heut Nachmittag mit Rücksicht auf die Hitze der Unterricht aus. In Gemeindefchule I bot die Temperatur noch keine Veranlassung dazu, da dort die Schulzimmer mehr im Schatten liegen.

Das in voriger Nummer erwähnte Mandolin-Concert findet morgen Abend im Finken'schen Stablisement statt.

Die beiden Knaben Wolf und Furlert, deren Verschwinden wir in voriger Nummer meldeten, sind noch am vorigen Freitag polizeilich abgefaßt und ihren Anverwandten übergeben worden.

Gestern Abend wurde in der zwölften Stunde das Niedergehen eines prächtigen Meteors in südöstlicher Richtung beobachtet.

In der letzten Tagung des Provinzial-Ausschusses wurde der Stadigemeinde Grünberg eine Bauprämie zum Wiederherstellungsbau einer 209 m langen Theilstrecke der ehemaligen Actienchauffee Zöllichau-Sorau als Weg I. Ordnung bewilligt. — Von der Rückzahlung des jetzt fälligen, dem Deutsch-Grünberger Deichverbande im Jahre 1891 gewährten zinsfreien Darlehens von 5000 Mark soll im Hinblick auf dessen Leistungsunfähigkeit zur Zeit abgesehen werden, wenn der Deichverband sich verpflichtet, dasselbe vom 1. April d. J. ab mit 3 pCt. bis dahin zu verzinsen, daß der Provinzial-Landtag die Hingabe des Darlehens als Geschenk auf Antrag des Deichverbandes bewilligen sollte.

In der letzten Nacht zwischen 11 und 12 Uhr brach in dem Berthold'schen Gasthose zu Brittag, u. zw. neben dem Backofen Feuer aus. Da gerade Tanzmusik dafelbst war, wurde man das Feuer sofort gewahrt und konnte es im Entstehen löschen. Es wird obdillig Brandstiftung aus Rache vermuthet; dem Thäter ist man bereits auf der Spur.

Nach einer Mittheilung des „Reichsanzeigers“ ist im Regierungs-Bezirk Plegnit die Maul- und

Klauenseuche während des Monats Juni nur noch in 7 Gemeinde-, bezw. Gutsbezirken aufgetreten.

Am 28. October d. J. feiert unser schlesischer Dialectdichter Max Heingel seinen 60. Geburtstag. Zur würdigen Feier desselben haben sich sowohl in Breslau als auch in verschiedenen schlesischen Städten Vereinigungen gebildet.

Eine alle politischen Parteien interessirende Verhandlung spielte sich vor dem Schöffengericht in Breslau ab. In der freisinnigen „Bresl. Morg.-Ztg.“ stand Ende Mai d. J. folgender Satz: „Um den Wahllampf mit aller Entschiedenheit vorzubereiten, um die Chancen des Erfolges so günstig als nur möglich zu gestalten, bedarf es des Opfermuthes aller freisinnigen Männer. Wer mit Hand anlegen will bei diesem Werk, der melde sich in dem Wahlbureau der freisinnigen Partei. Vor allen Dingen aber ermahnen wir die liberale Bürgerchaft, die Wahlarbeit durch Geldmittel zu unterstützen und diese möglichst reichlich an das Wahlbureau abzuführen.“ In dieser Aufforderung erblickte die Amtsanwaltschaft ein unzulässiges Collectiren und erließ gegen den verantwortlichen Redacteur Doelle ein Strafmandat in Höhe von 10 Mark, weil nach der hier geltenden Verordnung vom 19. Juni 1867 die Veranstaltung einer Collecte von der Genehmigung des Oberpräsidenten abhängig ist. In Folge Einspruchs gegen diesen Strafbefehl beschäftigte sich am 4. Juli das Schöffengericht mit der Angelegenheit. Der Verteidiger des Angeklagten führte aus, die betreffende Verordnung, deren Rechtsbeständigkeit noch sehr zu bezweifeln sei, könne auf die Einsammlung von Parteibeiträgen nicht angewendet werden. Ein derartiges Verbot sei ein Eingriff in die persönliche Freiheit, und es lägen schon Gerichtskenntnisse vor, wonach selbst bei der Aufforderung zur Sammlung von Auslandsgebern Freisprechung erfolgt sei. Ueberdies habe der Angeklagte keine Sammelstelle errichtet, sondern nur die Adresse des Wahlbureau wie des Parteivorstandes angegeben, er könne also höchstens Beihilfe zur Einsammlung von freiwilligen Beiträgen geleistet haben. Beihilfe zu einer Uebertretung sei aber straflos. Das Schöffengericht schloß sich diesen Ausführungen nicht an, sondern verurtheilte den Angeklagten zu 6 Mark Geldstrafe. Gegen dieses Urtheil erregende Urtheil hat der Angeklagte sofort Berufung eingelegt.

In den letzten Tagen haben mehrere Grottkauer Lastträger, welche hauptsächlich bei Wohnungsraumern beschäftigt werden, an die dortige Gerichts-Gesängnis-Verwaltung eine dahingehende Beschwerde gerichtet, daß die Gefangenen nicht mehr bei Umzügen verwendet werden sollen. Die Befehle begründen ihr Gesuch damit, daß die Gefangenen nicht allein den freien Arbeitern die Arbeit entziehen, sondern daß den Sträflingen dadurch Gelegenheit geboten wird, eine genaue Localkenntnis zu erlangen, welche sie, nach abgeübter Strafrecht, zu neuen Straftaten verwenden können. Wir wollen den letzten Punkt einmal außer Acht lassen; das eine unterliegt aber keinem Zweifel, daß sehr oft gerade bei Wohnungs-Umzügen die Gefangenen den freien Arbeitern direct das Brot fornehmen. Dasselbe ist der Fall beim Holzzerkleinern, bei Erntearbeiten, bei Forstculturen und vielen anderen Gebieten.

## Der Commers der freisinnigen Partei des Wahlkreises Grünberg-Freystadt.

Der gestrige Tag war ein solcher der Freude für unsere Parteigenossen in Stadt und Land. Schon Mittags trafen viele freisinnige Wähler, theilweise mit den Wahnzügen, hier ein und sammelten sich größtentheils im Garten des Hotels zum „Russischen Kaiser“, wo auch unser Reichstagsabgeordneter Herr Justizrath Munkel aus Berlin eintraf. Am späteren Nachmittag wurde gemeinschaftlich das Concert der hiesigen Stadtkapelle im Finken'schen Garten besucht, unter dessen schattigen Bäumen die gewaltige Hitze, die im Uebrigen herrschte, wenig verspürt wurde. Bald nach Beendigung des Concertes begann sich der Saal zu füllen, und bei Beginn des Commerces (gegen 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr) war er gedrängt voll.

Während des Commerces herrschte die frohlichste Stimmung, zudem gute Reden das Fest währten. An das erste allgemeine Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ schloß sich ein Hoch auf den Kaiser. Die weiteren Toasts, mit denen nicht gefahrt wurde, galten der freisinnigen Partei, Herrn Justizrath Munkel (dem eine längere Reihe von Trinksprüchen namentlich seitens der Wähler vom Lande geweiht wurde), den hiesigen Parteiführern und denjenigen im Kreise Freystadt, den ländlichen Wählern, die so wacker den Drobungen und Verlockungen widerstanden haben, dem Verfasser der Commerslieder, den Frauen u. s. w.

Drei Mal ergriff unser Reichstagsabgeordneter, Herr Justizrath Munkel das Wort. Das erste Mal sprach er im Anschluß an das zweite allgemeine Lied, das mit einem Hoch auf ihn geschlossen hatte, was folgt: Wenn Fürst Bismarck einmal gesagt habe, jeder Reichstagsabgeordnete könne stolz sein, weil er wisse, daß er so viele Männer hinter sich habe, so sei er sehr im Rechte gewesen. Auch er (Redner) sei stolz auf seine zahlreichen Wähler, mit denen in allen wichtigen Fragen übereinstimmen er glauben dürfe. Besonderer Dank für das Erscheinen am heutigen Feste gebühre den Parteigenossen, die aus weiter Ferne herbeigekommen seien. Unser diekmaliger Sieg, der unter so schwierigen Verhältnissen errungen wurde, sei eine gute Vorbedeutung für die zukünftigen Wahlen. Unsere Gegner jubelten schon und sagten, wir seien tott. Daß wir es nicht sind, beweist schon die Nähe, die man sich giebt, und todzuschlagen. Wir sind klein

an Zahl, aber keiner unserer Abgeordneten hat sich andern Parteien gegenüber mit Verpflichtungen beladen; jeder darf nach seiner innersten Ueberzeugung stimmen. Man spreche jetzt so viel von militärischer Organisation. Eine so straffe Organisation thue auch der freisinnigen Partei Noth, die noch lange nicht den letzten Mann zur Wahlurne herbeigeholt hat. Bald geht es wieder zu Wahlen. Die Landtagswahl haben wir im Spätherbst gewiß. Vielleicht aber ist eine erneute Reichstagswahl auch nicht weit entfernt. Dank der letzten Wahl, bei der die Angst keine geringe Rolle spielte, sei ja eine schwache Majorität für die Militärvorlage erzielt worden. Bei der Deckungsfrage aber, über die im Winter verhandelt werden wird, werden die Gemüther auf einander schlagen; und dann kann es sehr leicht zu einer abermaligen Auflösung kommen. Wir Freisinnigen bleiben unsern alten Grundsätzen treu. Wir erkennen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit keine Sonderinteressen an. Das ist wahrer Patriotismus, alles andere ist Interessenpolitik. Zu den wenigen Wahlkreisen, welche über diese Interessenpolitik erhaben sind, gehört Gränberg-Freystadt; wir wollen wünschen, daß er Nachahmer findet. Der neue Reichstag wird schon dafür sorgen. Er wird die Ruhe der Sonderinteressen schwingen. Die nicht haben hören wollen, werden fühlen müssen und so hören lernen. Die oft mit stürmischem Beifall unterbrochene Rede gipfelte in einem Hoch auf die Freisinnigen in Gränberg-Freystadt und im Reiche.

Das zweite Mal ergriff Herr Justizrath Mundel das Wort im Anschluß an eine Rede des Herrn Kantor em. Neumann, welcher aus seinen reichen Erfahrungen Vieles zur Belehrung und Erheiterung der Anwesenden mitgetheilt hatte. Mundel erinnerte an das geflügelte Wort vom „Schulmeister von Röniggrätz“ und machte auf den hohen Werth der Schule und der Lehrer für die Charakterbildung aufmerksam. An der Wiege der Parteien, welche einer freien Richtung huldigen, haben überall die Lehrer gestanden. Sein Hoch galt Herrn Kantor Neumann, als Repräsentanten der Lehrerschaft.

Noch einmal sprach Herr Mundel gegen Schluß des Commercials, und dies Mal galt sein Hoch den Frauen, die während des Wahlkampfes so manches Opfer bringen müssen und dann gewöhnlich beim Siegesfeste leer ausgehen.

Zu Beginn des Festes verlas Herr August Feder eine Reihe von Briefen, welche Parteigenossen an das Wahlcomité gerichtet hatten. Viele bedauerten dem Feste nicht beizubohnen zu können, weil die Erntezeit ihre Kräfte beanspruche. Besonders bemerkt wurde ein Brief aus einem Orte unseres Kreises, worin mitgetheilt wurde, daß die dortigen Parteigenossen den 9. Juli erkoren hatten, um an diesem Tage die Wahlmänner für die nächste Landtagswahl aufzustellen. Ein stürmisches Bravo folgte dieser Ankündigung. Große Heiterkeit erregte ein Brief des Herrn Rittergutsbesitzer Förster-Kontopp, des Sohnes des früheren liberalen Abgeordneten gleichen Namens. Der seinem Vater politisch sehr unähnliche Herr hatte sich in den Besitz eines Einladungscheins zum Commercials zu setzen gewünscht und allerlei allerliebste Glossen dazu gemacht. Die Verlesung derselben trug, wie gesagt, sehr zur Erheiterung der Festgenossen bei. Des Weiteren lag ein herzlich beglückwünschendes Telegramm aus Bromberg von dort ansässigen Gränbergern vor, welches mit dankbarer Freude angehört wurde. Leider mußten viele Theilnehmer schon zeitig aufbrechen, um den Zug, der sie fortführte, nicht zu versäumen. Die andern aber blieben auch nach dem Schluß des officiellen Theiles des Commercials noch längere Zeit in frohlichster Stimmung beisammen. Der ausgezeichnete Verlauf, den der Commercials nahm, macht denselben zu einem Glanzpunkte in unserm Parteileben, der in allen Theilnehmern eine unvergeßliche Erinnerung hinterlassen wird.

— Eine durch eine Fliege veranlaßte Explosion. Auf eigenthümliche Weise kam dieser Tage in einer Wohnung auf der Wallischei in Bosen eine Petroleumlampe zur Explosion. Eine Fliege war nämlich der Flamme zu nahe gekommen und in den Cylinder herabgestürzt, wobei durch den abfließenden Kadaver die mit Petroleum getränkten Abfallstoffe in dem oberen Behälter in Brand geriethen. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, denselben zu unterdrücken, vielmehr fing der Petroleumbehälter Feuer, und es erfolgte eine Explosion der Lampe. Weiterer Schaden ist glücklicherweise nicht entstanden.

— Eine eigenartige Ueberraschung wurde vor einigen Tagen einem begüterten Landwirth in Freyklar zu Theil. Als er seine Stallungen betrat, fand er den Viehstand um zwei Kühe vermehrt. An dem Horn eines der fremden Gäste flatterte ein Zettel mit folgenden Worten: „Ich kann die Kühe nicht mehr füttern, erbarme Dich ihrer und mache damit, was Du willst.“ Unterschrift fehlte. Der bisherige Besitzer der beiden Thiere wird sich wohl nach der Futternoth wieder melden.

### Literarisches.

Der Ausfall der Reichstagswahlen ist in übersichtlicher Weise auf einer soeben im Verlage von Carl Flemming in Glogau erschienenen „Karte der deutschen Reichstagswahlen 1893“ dargestellt. Die 397 Wahlkreise des Deutschen Reiches sind entsprechend den verschiedenen Fractionen und Sonderparteiungen in 14 verschiedenen Farben gekennzeichnet. Mit einem Blick ist dadurch zu übersehen, in welchen Theilen des deutschen Reiches die einzelnen Parteien hauptsächlich vertreten sind. Durch ein vollständiges Verzeichniß aller Wahlkreise mit dem Namen der gewählten Abgeordneten nebst einem auf dem Umschlage zusammengestellten alphabetischen Namensregister wird die Brauchbarkeit der für jeden Deutschen, ohne Unterschied der Parteirichtung, werthvollen Karte noch erhöht. Die Schönheit, mit welcher die geschmackvoll und charakteristisch ausgestattete Karte (Preis 50 Pfg.) hergestellt worden ist, wirft ein günstiges Licht auf die oft bewährte Leistungsfähigkeit des Verlages von Carl Flemming in Glogau.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Langer in Gränberg.

### Bermischtes.

— Ferdinand von Lesseps ist trotz seiner Verurtheilung in der Panama-Affäre von dem Verwaltungsrath der Suezkanal-Gesellschaft abermals zum Präsidenten gewählt worden.

— Hinrichtung. Mittels Guillotine wurde am Freitag früh im Hofe des Justizgebäudes zu Chemnitz der Dienstknecht Tannert hingerichtet, welcher im Waldheimer Zuchtthause einen Aufseher erschossen und zwei andere Beamte schwer verwundet hatte.

— Eine Bombe plokte gestern Vormittag unter den Arkaden des erzbischöflichen Palastes zu Pisa. Eine Säule wurde zerschmettert, Personen wurden nicht verletzt.

### Bekanntmachung.

Nachstehende Obsterben werden verpachtet:

1. am Sonnabend, den 15. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr, die Ernte auf der Chaussee nach Raumburg, Versammlungsort: Chausseehaus,
2. an demselben Tage, Nachmittags 4 1/2 Uhr, die Ernte auf dem früher Teichert'schen Grundstück in der Maulbeerstraße an Ort und Stelle und
3. an demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr, die Ruhernte auf der Chaussee nach Züllichau, Versammlungsort: am Russischen Kaiser.

Pachtlustige werden hierdurch eingeladen. Gränberg, den 8. Juli 1893.

Der Magistrat.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kleinitz, Kreis Gränberg, Band I Blatt Nr. 23 auf den Namen des Bauers Johann George Rogosch eingetragene zu Kleinitz belegene Grundstück

am 26. September 1893,

Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 137<sup>94</sup>/<sub>100</sub> Thalern Reinertrag und einer Fläche von 18 Hect. 3 Ar 21 □ Mtr. zur Grundsteuer, mit 105 Mtr. Nutzungswert zu Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 26. September 1893,

Nachmittags 12 1/4 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. Kontopp, den 6. Juli 1893.

### Königliches Amtsgericht.

### Die Roggen-Ernte

der Barndt'schen Wähe beabsichtige ich sofort gegen Baarzahlung zu verkaufen. R. Delvendahl.

Der Ziehmann Rose in Hartau, Kreis Sprottau, wohnt jetzt in Scherten-dorf, Kreis Gränberg.

Die gegen die Heinrich Burgwitz'schen Eheleute ausgesprochenen Verurtheilungen nehme abittend zurück. Carl Sperfeld.

1 junge Ziege ist zu verk. Breitestraße 43.



### Todesanzeige.

In Folge schweren Unglücksfalls entschlief sanft heute Morgen gegen 3 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der katholischen Kirche, unsere innig geliebte gute Frau, Tochter, Schwester und Schwägerin, die

Frau Gerichtsvollzieher

### Peters, Maria geb. Müller

im Alter von 29 Jahren nach 7jähriger, überaus glücklicher Ehe. Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen, um stille Theilnahme bittend, an

Grünberg, Bonn, Eschweiler u. Dürwiss, den 10. Juli 1893.

Der tief gebengte Gatte

### Jakob Peters.

Heute Morgen 10 1/4 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser herzenguter Bruder, Schwager und Onkel, der Tuchappreteur

### Theodor Küchmann,

was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betruert anzeigen Die trauernden Hinterbliebenen.

Grünberg, den 10. Juli 1893.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 5 Uhr.

Für die vielen Beweise liebender Theilnahme, welche uns bei dem Tode und der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen, des

Königl. Rechnungsrathes

### Herrn Gust. Kublick

von allen Seiten zu Theil geworden sind, sprechen wir unsern tief gefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### 12—15000 Mark

sind p. 1. October auf hiesige Hausgrundstücke auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### 200 Mark

auf ein Jahr zu 5% gegen Schuldschein von jung. strebs. Handwerker zu leihen gesucht. Off. unt. L. S. 105 a. d. Exp. d. Bl.

Allen, welche bei dem Hingange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

### Frau Marie Finger

uns ihre herzlichste Theilnahme bewiesen haben, den herzlichsten Dank.

Grünberg, den 10. Juli 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Meine Schmiede

in Biffendorf bei Freystadt N.-Schl., einzige am Orte, mit guter Kundschaft, bin ich Willens familiendebüthig bei 300 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Rother, Schmiedemeister.

Eine neu eingerichtete Bäckerei ist billig an einen tüchtigen Bäcker zu verpachten. Näheres bei J. Preussner, Sagan, Langestraße 9.

### Ein Laden

mit oder ohne Wohnung ist zum 1. October zu vermieten. Obertorstraße Nr. 19.

Zwei schöne zweifensterige

### Borderzimmer

zu vermieten Postplatz 14.

3 Zimmer, Küche u. Beigelaß zum 1. October zu vermieten.

Benno Kuske, Maler.

### 1 Laden nebst Wohnung

ist zu vermieten Berlinerstraße 80.

1 Oberwohnung nebst Zubehör billig zu vermieten

Lanfigerstraße 32.

Eine Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Zubehör und Gartenbenutzung im Ganzen oder getheilt zu verm. Dresdenerstr. 8.

Wohnung von 2 Stuben, Küche u. Zubeh., 1 Tr., zu verm. Breitestraße 35.

1. Etage, 3 Stuben, Küche n. all. Zub. z. 1. Oct. a. verm. J. Fuss, Adlerstr. 4.

1 Stube, Nebenst. u. Küche im Vorderb. u. 1 Stube i. Hinterb. zu verm. Ring 9.

1 Stube ist zu vermieten

Berlinerstraße 80.

1 große Unterstube ist zu verm. Grünstr. 33.

1 Oberstube m. Zubeh. zu verm. Burgstr. 6.

Ein zuverlässiger Malergehilfe und ein Anstreicher für dauernde Arbeit gesucht von

C. Brendler, Neufalz a. O.,

Bahnhofstraße.

Ein Hund zugelaufen. Abzuholen bei Wilhelm Hilscher, Lamsdau.

**Verein Concordia.**  
**Dienstag: Abend - Unterhaltung**  
 im Waldschloß. Der Vorstand.  
**Dienstag Abend**  
**Zusammenkunft der Bäckergefelln**  
 im Waldschloß.  
**Grünberger**  
**Gastwirth-Verein.**

**Mittwoch, den 12. d. Mts., Nach-**  
**mittags 4 Uhr: Versammlung bei**  
 Herrn **Götze** (Augustberg).  
**Bericht über den Delegirtenstag**  
 in Striegau.  
 Der Vorstand.

**Krieger- und Militair-Verein.**  
 Kameraden, welche noch Beiträge zur  
 Fahne zu spenden beabsichtigen, wollen  
 dieselben an Kamerad O. Pusch bis  
 nächsten Sonnabend abführen.  
 Der Vorstand.

**Evangel. Kirchenchor.**  
 Punkt 1/2 8 Uhr: Übung.

**Freibank.**  
**Dienstag, den 11. cr., Vormittags**  
**von 6 Uhr an, Verkauf von tuberculosem**  
 Schweinefleisch, das Pfund 40 Pfennige  
 und 45 Pfennige.  
 Die Schlachthof-Verwaltung.

**Freibank.**  
**Dienstag, den 11. cr., Vormittags**  
**8 Uhr, Verkauf von ca. 300 Pfund minder-**  
 wertigem Rindfleisch à Pfd. 30 Pf., von  
 gekochtem sinnigen Schweinefleisch à Pfd.  
 40 Pf. und minderwertigem Schweinefleisch  
 à Pfd. 60 Pf., Grieben à Pfd. 20 Pf.  
 Die Schlachthof-Verwaltung.

**Frisch**  
**geräuch. Aal**  
 empfiehlt  
**Max Seidel.**  
 Feinste ungeblante  
**Brod-Raffinade,**

sehr geeigneter Zucker zum Einlegen von  
 Früchten und Einkochen von Fruchtlast,  
 empfehle zu billigem Preise.  
**Max Seidel.**

**Russisch Brot, ff. Thee-**  
**Gebäck,**  
 von Richard Selbmann, Dresden. Lager:  
 A. Büttner, hier, Materialw.-Hdl., Medstr. 58.  
 Für nur 4,50 M. erhält Jeder sofort  
 gegen Nachn. **500** sehr beliebt  
 franko kl. Façon!  
 Stück Kameruner Neger-Cigarren Nr. 1.  
 R. Tresp, Braunsberg OPr., Cigtbr. 2.

**Das Geheimniss**

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie:  
 Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, über-  
 reichenden Schweiß etc. zu vertreiben, besteht in  
 täglichen Waschungen mit:  
**Carbol-Theerschwefel-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:  
 Wilh. Mühle, Seifenfabrik

**Himbeeren und**  
**Johannisbeeren**  
 kauft **E. A. Pilz.**

**Himbeeren**  
 u. **Johannisbeeren**  
 kauft **Eduard Seidel.**

**Johannisbeeren**  
 in großen Posten werden gekauft  
 Niederstr. 13, Th. Kulczynski.  
 Ernteepläne, Getreidefäcke u. Strobfäcke  
 billigst bei Hugo Muströph, Ring 9.

**Mosaikfußbodenplatten,**  
 staßhart und wetterbeständig,  
 in den versch. Farbenzusammenstellungen,  
 liefert

**Thonplatten-Fabrik**  
**Action-Gesellsch. Lissai. Schl.**  
 Kostenanschläge u. Muster auf Wunsch.

**Finke's Etablissement.**  
**Dienstag, den 11. Juli:**  
**Grosses Mandolinen-Concert**  
 des Neapolitaner Mandolinen-Virtuosen  
**Signor Michele Fasano**  
 mit seiner Kapelle im italienischen National-Costüm.  
 Anfang 8 Uhr. Entree: 1. Platz 1 M., 2. Platz 75 Pf., im Vorverkauf bei Herrn  
 E. Fowe: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Schülerbillets 40 Pf.

**Donnerstag, den 13. Juli, Abends 8 Uhr,**  
 im Finke'schen Garten:

**Großes Gartenfest**  
 mit Concert, Männerchören,  
 Illumination, bengalischen Effecten,  
 lebendem Bilde etc.  
 zum Besten des Fonds für das  
**hiesige Kaiser-Denkmal!**

Der hochgeehrte **Quartett-Verein** unter Leitung des  
 Herrn Kantor **Suckel** hat seine Mitwirkung gütigst zugesagt, ebenso  
 wird die Kapelle des Herrn Musik-Director **Edel** durch **Militär-**  
**musiker** aus Glogau ansehnlich verstärkt, und zum Schluß das projectirte  
**Denkmal**, dem Professor **Bärwald'schen** Entwurf  
 genau nachgebildet, als **lebendes Bild** auf der Bühne gezeigt  
 werden.

**Alles Nähere die Zettel.**  
 Bei ungünstigem Wetter wird das Fest für den Saal  
 umgestaltet!

**Vorverkauf der Billets bei Herrn E. Fowe:**  
 à Person 60 Pfg., Familienbillets für 3 Personen 1,50 M. — An der  
 Kasse 75 Pfg. pro Person.

**Der geschäftsführende Ausschuß**  
**des Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Comités**  
 in Grünberg.

Im Anschlusse an die Feyer der durch Herrn General-Inspector  
**Dr. Erdmann** stattfindenden Einführung des Herrn Superintendent **Lonicer**  
 in sein Episcopalamt soll

**Freitag, den 14. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,**  
 im **Resourcensale** ein  
**Festessen**

veranstaltet werden.  
 Wir fordern die königlichen und städtischen Behörden, die Geistlichen der  
 Diocese, die Angehörigen und die Freunde unserer Kirchengemeinde in Stadt und  
 Land zur Theilnahme ergebenst auf.  
 Preis für das Gedeck 2,00 M. — Meldungen bis **Donnerstag, den**  
**13. d. Mts., Mittags**, bei dem Resourcen-Restaurateur **Branke**,  
 Grünberg, den 10. Juli 1893

**Die vereinigten Körperschaften der evangel. Kirchengemeinde.**

**Öffentliches chemisch. Laboratorium**  
 für technisch-agriculturchem. u. bacteriolog. Untersuchungen  
 von **Dr. B. Alexander-Katz,**  
 vereid. Gerichts-Chemiker, Görlitz, Bismarckstr. 11.  
**Fabriklager** von Chemikalien und sammtl. Utensilien der Chemie  
 und Pharmacie.

**Auction.**  
**Dienstag, den 11. Juli, und folgende Tage**  
 von **Vormittags 9 Uhr ab,**

werde ich im Gasthof zum „**Goldenen Frieden**“ das zur **H. Nellhaus'schen**  
 Concursmasse gebührige Waarenlager, bestehend u. A. aus:

**Kleider-, Hosen- u. Futterstoffen, Leinen, Damen-**  
**tuchen, Flanellen, Barchend, fertigen Hemden,**  
**Hosen, Westen, Schürzen, Strümpfen**  
 durch den Auktions-Commissarius Herrn **Kühn** im Einzelnen und in Posten  
 meistbietend verkaufen lassen.

**Der Concurs-Verwalter.**  
**Winkler.**

**Ein Notiz-Kalender 1893** 10 M. erhielten wir von Herrn  
 Kaufmann **Schindler** aus Anlaß seiner  
 verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **Hochzeit**, wofür herzlichsten Dank.  
**Musikdir. Edel**, Langeasse Nr. 9. **Der Frauen-Verein.**

**Blumen-Cursus.**  
 Ertheile auf nur ganz kurze Zeit Unter-  
 richt in den jetzt so beliebt gewordenen  
**Zimmerschmuckblumen.**  
 Die Arbeit ist so vielfältig und interessant,  
 daß namentlich Damen, welche einige  
 Kenntnisse darin besitzen, nicht versäumen  
 sollten, sich vollständig darin auszubilden.  
 Cursus für Damen à 1 M., Kinder 50 Pf.,  
 täglich von morgens 10 Uhr. Muster  
 stehen zur gefl. Ansicht in der Fr. Weis-  
 schen Buchhandlung (**Karl Scholz**).  
**Anna Nakladal, Zöllicher-**  
**straße 29, part.**

**Dankfagung.**  
 Unsere 14 Jahre alte Tochter **Martha**  
 litt an Bettnäßen, und zwar wurde das  
 Bett alle Nacht naß gemacht. Alle Mittel,  
 die wir versuchten, blieben erfolglos, und  
 so wandten wir uns in unserer Not  
 schließlich an den homöopathischen Arzt  
 Herrn Dr. med. **Soye** in Hannover.  
 Dieser gab uns die nöthigen Mittel und  
 sofort wurde es besser und war nach kurzer  
 Zeit völlig geheilt. Ich kann es nicht  
 unterlassen, meinen Dank öffentlich aus-  
 zusprechen. (gez.) **Carl Müller**  
 in Gfel. d. Norden in Ostfriedl.

**Robert v. Stephani's**  
**feine Woll-Schweißblätter**  
 — 1 Paar 50 Pf., 3 Paar 1,40 M. —  
 welche nie Schweißflecke in den Taillen  
 der Kleider entstehen lassen, empfiehlt  
**Albert Hoppe.**

**Watte**, gebleicht und Verbandwatte  
 bei **Hugo Muströph.**  
 1 Plattenofen und 1 Hühnerhof b. zu  
 verkaufen **Silberberg 29.**

**Einem jungen, zuverlässigen**  
**Müllergesellen**  
 (Windmüller) sucht zum baldigen Antritt  
 Ober-Herzogswaldau. **G. Walter,**  
 Mühlensbesitzer.

**Einem Schmiedegesellen**  
 nimmt sofort an  
**Paul Nippe, Berlinerstraße.**

**Kornschütler, Hauer oder Winkler**  
 mit Reuten sucht **A. Kubis.**

Für meinen Bierverlag suche einen  
**jungen Mann.**  
**Otto Kühn, Zöllicher.**

**Ein Arbeitsbursche**  
 wird angenommen.  
**Jul. Rätzel's Kupfer- und Schmiederei.**

Einem **Laufburschen** nimmt an  
**Leop. Kuske, Wasser.**

**1 tüchtige Waschfrau**  
 sofort gesucht.  
 Zu erfragen in der Erved. d. Bl.  
 Eine **Bedienungsfrau** wird gesucht  
**Solmarckstraße 12.**

Für sofort gesucht ein tauberes, ordentl.  
**Kindermädchen**  
**Postplatz 15.**

Ein jung. kräft. Mädchen wird z. bald.  
 Antritt gesucht. Näheres **Herrenstr. 1.**  
 Kräftiges **Schulmädchen** zu einem Kinde  
 gesucht **Neutortstraße 5.**

**Weinanschauf bei:**  
**Gärtner Stanigel, 90r 80 pf.**  
**Buchbinder Pohle, Herrenstr., 91r 80 pf.**  
**H. Schmeber, am Dreif.-Rathhof, 80 pf.**  
**G. Jacob, neb. Gefangenb., 92r 80 pf.**  
**Heinrich Wetsch, Raumburgstr., 91r 80 pf.**  
**Schädel, Berlinerstr., 90r 80 pf.**  
**Holländermühle, 91r Ww. 80 pf.**  
**Oskar Weber, 91r Ww. 80 pf.**  
**B. Jacob, Krautstr., 88r 60 pf.**  
**Schneider Hohmann, Lindeberg, 92r 80 pf.**  
**Mohr, Berlinerstraße, 91r 80 pf.**  
**Herrn. Hoffmann b. Augustberge, 89r 80 pf.**

**Marktpreise.**

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 10. Juli.			
	Höchst.	Br.	Nbr.	Br.
	M	2	M	2
Weizen . . . . .	16	50	15	75
Roggen . . . . .	13	50	13	—
Gerste . . . . .	—	—	—	—
Hafer . . . . .	18	50	18	—
Erbsen . . . . .	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	6	60	4	95
Stroh . . . . .	5	—	4	50
Heu . . . . .	7	—	6	—
Butter (1 kg) . . . . .	2	—	1	80
Eier (60 Stück) . . . . .	3	—	2	40

(Hierzu eine Beilage.)

## Parlamentarisches.

Der Reichstag begann am Freitag die erste Lesung der neuen Militärvorlage. Die Verhandlungen leitete der Reichskanzler Graf v. Caprivi mit einer längeren Rede ein. Er stellte an die Spitze derselben die Erklärung, daß sich nach fast neun Monate langer Erörterung der Militärvorlage in der Öffentlichkeit Neues über dieselbe nicht mehr sagen lasse, und daß die neue Vorlage auf Grund des ehemaligen Antrags Huene ausgearbeitet sei. Die veränderten Regierungen hätten einem erheblichen Abstrich an ihrer ursprünglichen Forderung zugestimmt; nahezu ein Sechstel sei nachgelassen worden. Das Verhältnis der militärischen Kräfte habe sich weiter zu Ungunsten Deutschlands verschoben. Frankreich habe seine Friedenspräsenzstärke um 13 000 Mann erhöht und sich ein neues Cabregegesetz gegeben; in Rußland sei die Präsenz seit 1889 um 94 000 Mann gewachsen. Ein Sechstel nachlassen heiße die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit festlegen; ein weiterer Nachlaß führe unausbleiblich zum Mißsystem und damit zur Gefährdung der Sicherheit des Landes. Die zweijährige Dienstzeit gestehe die Vorlage nun auch im Wortlaute des Gesetzentwurfs selbst für das Quinquennat zu, für welches die Vorlage gelten solle; eine verfassungsmäßige Festlegung sei ausgeschlossen. Diese Forderung habe zudem auch lediglich theoretischen Wert; denn bewähre sich die zweijährige Dienstzeit nicht, so werde keine Volkstretung so vaterlandsschädigend sein, sie aufrecht erhalten zu wollen. Für die zweijährige Dienstzeit aber seien die verlangten Compensationen unerlässlich. Bezüglich der Deckungsfrage erklärte der Reichskanzler unter dem Beifall der Rechten, daß Hand in Hand mit der preussischen Finanzverwaltung aufgestellt worden sei: 1) die Vörsensteuer anders und ausgiebiger zu gestalten, 2) die Steuern mehr auf die leistungsfähigsten Schultern zu legen und endlich 3) angesichts der schwierigen Lage der Landwirtschaft darnach zu trachten, das landwirtschaftliche Gewerbe von neuen Steuern freizulassen. Der Reichskanzler empfahl die Annahme der Vorlage, um die Unsicherheit in Handel und Wandel zu beseitigen, die bereits mehr Millionen gekostet habe, als zur Durchführung der Vorlage erforderlich wären. Der erste Redner aus dem Hause war Abg. Bayer (süddeutsche Volkspartei). Seine Rede erhob sich weit über den unmittelbaren Gegenstand der Tagesordnung und kennzeichnete die ganze Situation, wie sie durch die neuen Wahlen geschaffen ist. Habe der Reichskanzler eine kleine Mehrheit für die Militärvorlage bei den Wahlen zusammengefangen, so habe er doch das politische Spiel im Ganzen verloren und seinen gefügigeren Reichstag auf die Dauer von fünf Jahren erhalten. Die Ausführungen Bayerns über den Haß der Agrarier gegen den Reichskanzler und die Verstärkung der Vertretung der Interessenpolitik trafen in's Schwarze, ebenso die Bemerkungen Bayerns, daß der Reichskanzler in seinem neuen Steuerprogramm bereits seine Verbeugung vor dem „Bunde der Landwirthe“ gemacht habe. Redner schilderte die Gefahr der neuen wirtschaftlichen Vereinigung und geißelte die nationalliberalen Abgeordneten, welche, um Mandate zu erhalten, sich dem „Bunde der Landwirthe“ verschrieben hätten. In launiger Weise kennzeichnete Bayer Herrn Miquel, den Liebling der Götter und der Agrarier, als den kommenden Mann für die kommenden Steuern im Reichstage. Er forderte diejenigen, welche in dem Wahlkampf ihre Zustimmung zur Militärvorlage von Concessionen in Betreff der Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, der Deckungsfrage und der Reformen auf militärischem Gebiet gemacht haben, auf, nunmehr ihr Wort einzulösen. Die folgende Rede des Führers der Conservativen Fröbn. von Mantouffel, bekundete, wie zutreffend Bayer das Verhältnis der Conservativen zum Reichskanzler gekennzeichnete hatte. Die Forderung Caprivis auf Vertrauen zum Steuerprogramm lehnte Fröbn. v. Mantouffel höflich aber entschieden damit ab, daß er solchen „Blancowechsel“ nicht unterschreiben könne. Unbedingtes Vertrauen könne er zum Reichskanzler nicht haben. Er betonte die Selbständigkeit der conservativen Partei und die Wahlparole der Conservativen gegen den russischen Handelsvertrag. Schließlich erklärte Redner, daß die Conservativen für die Annahme der Vorlage stimmen werden. Abg. Liebknecht (Soc.) bekämpfte in längeren Ausführungen die Vorlage als einen Ausfluß des Militarismus. Die Socialdemokraten ließen nicht mit sich handeln, aber wählten, wie sie zu handeln hätten. Die alten Götter würden fallen, die Welt gehöre dem neuen Gotte des Socialismus. Nachdem noch Abg. Stumm (freicon.) für die Vorlage gesprochen hatte, wurde die Debatte auf Sonnabend vertagt.

Am Sonnabend beendete der Reichstag die erste Lesung der Militärvorlage. Zuerst sprach der Abg. Gröber für das Centrum. Dieses wird der neuen Vorlage gegenüber die alte Stellung unverändert beibehalten; es kann, im Gegensatz zum Abg. Stumm, sich nicht davon überzeugen, daß die Heeresvermehrung politisch und wirtschaftlich eine Nothwendigkeit ist, hält sie vielmehr nach beiden Richtungen für sehr bedenklich. Die Aufhebung habe eine ausgeprochene Mehrheit für die Vorlage nicht ergeben, höchstens mit wenigen Stimmen werde sie vielleicht angenommen werden, vielleicht von Mitgliedern, deren Mandat schon nach wenigen Tagen kassirt werden möchte, jedenfalls von

zahlreichen Mitgliedern, die sich über die Frage der Deckung in vollster Unkenntniß befinden. Es sei nicht offen und nicht ehrlich von der Regierung, ein Votum über die Vorlage zu fordern, ohne ihre Deckungsvorschläge gleichzeitig dem Hause zu unterbreiten; die Regierung stelle hier eine Mausefalle auf, um die Abgeordneten einzufangen!! (Lebhafter Zustimmung links.) Auch aus diesem Umstande erwache der Partei die Pflicht, die Vorlage ohne Commissionsberatung einfach abzulehnen. Abgeordneter v. Bennigsen (nl.) sprach so bedingungslos für die Vorlage, als ob er nie ein Bedenken dagegen gehabt hätte, und suchte sich an der freisinnigen Volkspartei zu reiben. Nach dieser Rede erhob sich der Reichskanzler, um dem Abg. Gröber zu erwidern. Herr Gröber habe entsprechend der Schwankung des Centrums heute den demokratischen Ton angeschlagen, als dessen Ausfluß er auch den Vorwurf anhebe, daß die Regierung unehrlich in der Deckungsfrage verfare. Dieser Vorwurf treffe nicht. Die Quantität unserer Soldaten sei unzureichend, deshalb die Vorlage geboten und ihre Annahme nothwendig. Für die protestantischen Gläubiger gab Abg. Freiß (Kolmar) eine entschiedene Erklärung gegen die Vorlage ab, während Abg. Bödel für die deutsche antisemitische „Reformpartei“ die Zustimmung zur Vorlage von festeren Erklärungen des Reichskanzlers über die beabsichtigten neuen Steuern abhängig machte. Nach Herrn Bödel verhorreicirt seine Partei jede Consumsteuer, die die breiten Massen belastet; sie verlangt auch die Aufhebung des Koffeezolls, sie will progressive Reichseinkommensteuer und eine scharfe Besteuerung ausländischer Vörsenwerthe; sie verlangt daneben volksthümliche Maßregeln innerhalb der Militärverwaltung bezüglich des Bezuges von den Producenten, der Dislocation u. dergl.; sie ist gegen einen Handelsvertrag mit dem Feinde Rußland, und sie wünscht endlich, daß diese Militärvorlage die letzte sein möchte. (Heiterkeit links.) Der Reichskanzler Graf Caprivi zog sich dem gegenüber auf seine Aeußerungen vom Tage vorher zurück und erneuerte seine Bitte, der Regierung Vertrauen zu schenken, daß sie in dem angegebenen Sinne ihr Möglichstes thun werde. Der nächste Redner war der Abg. Richter, der Herr v. Bennigsen die Sticheln auf den Mißerfolg der freisinnigen Volkspartei heimzahlte. Gerade die Nationalliberalen seien auf den Kräften anderer Parteien oder durch unwürdiges Paktiren mit Sonderinteressen zu ihren Mandaten gekommen. Mit großer Mehrheit habe sich das Volk am 15. Juni 1893 gegen die Vorlage ausgesprochen. Auf die Leistungen des Bundes der Landwirthe sollten die Conservativen nicht zu großen Nachdruck legen; was wäre der Bund der Landwirthe ohne den Bund mit den Landräthen gewesen? (Große Unruhe rechts.) Ganz im Bismarck'schen Stil sei auch diesmal der Apparat der amtlichen Wahlbeeinflussung in Betrieb gesetzt worden, und doch bloß eine so unsichere, winzige Majorität! Herr Bödel sei der Herr der Situation (Große Heiterkeit); er suche jetzt den Reichskanzler, den er im Augenblick in der Tasche habe, zu Concessionen zu bewegen. Der Reichskanzler nehme ihm das auch nicht übel; denn wenn erst Herr Bödel für die Vorlage gestimmt habe, liege die Entscheidung über die neuen Steuern nicht mehr bei den Antisemiten, sondern beim Centrum. Die Unruhe im Volke sei lediglich durch die Drohungen mit der Revolution von oben erzeugt worden. (Lärm rechts.) Sehr zur rechten Zeit sei der Studentenkrawall in Paris eingetreten, um den Freunden der Vorlage zu Hilfe zu kommen, während die charakteristische Auslassung Kalnoth's geflissentlich todgeschwiegen werde. Und habe nicht Herr v. Bennigsen bis in den März hinein ganz ebenso der Bewilligung der ganzen Regierungsforderung widerstrebt? Die ganze Situation werde grell beleuchtet durch das Zugeständniß der Regierung und der Rechten, man dürfe die Mehrheit für die Vorlage nicht durch Bekanntgabe der neuen Steuerprojecte gefährden. Nur soviel sei sicher, daß an der Zuckerprämie und der Brenner-Liebesgabe nichts gemindert wird. Herr Bödel habe den Reichskanzler übrigens nicht nach den Absichten der Regierung bezüglich eines Alkoholsmonopols befragt; sollte Herr Bödel etwa selbst an ein solches denken? Alle Hoffnungen setzten die Conservativen, die die Aufforderung des Reichskanzlers, Glauben und Vertrauen zu hegen, kühl ablehnten, bezüglich der neuen Reichsteuern auf Herrn Miquel, und mit Recht; denn zur Durchführung einer agrarischen Finanzpolitik hätten sie nicht in den eigenen Reihen, sondern aus den Reihen der Nationalliberalen den richtigen Mann geliefert erhalten, dem sie jetzt ohne Bedenken ihren eigenen Parteigenossen, den Schatzsecretär v. Walzahn, zum Opfer brächten. Die freisinnige Volkspartei wird nach wie vor die Militärvorlage verwerfen. Abg. v. Jazdzewski gab namens der Polen die Erklärung ab, daß sie für die Vorlage stimmen würden, in der Hoffnung, daß ihnen dafür im Reiche und in Preußen durch größeres Entgegenkommen gegen die Wünsche der polnischen Bevölkerung der Dank abgestattet werde. Als letzter Vertreter einer selbstständigen Parteigruppe sprach Abg. Rickert, der sich mit dem Grundgedanken der Vorlage, die eine Forderung des freisinnigen Programms von 1884 erfülle, einverstanden erklärte. Redner forderte die gezielte zweijährige Dienstzeit für die Gewährung der verlangten Compensationen. Die Abjurgation der Deckungsfrage auf den Herbst zu verschieben, sei keineswegs un-

erhört. In der Steuerfrage müßten aber noch bestimmtere Aeußerungen der Regierung abgegeben werden. Unter keinen Umständen dürfe eine Besteuerung der Lebensmittel der ärmeren Leute Platz greifen. Seine Freunde theilten die Hoffnung, daß es gelingen werde, mit der Regierung und den Mehrheitsparteien zu einer Verständigung zu gelangen. Damit schloß die zweitägige Debatte; es folgte eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Die zweite Lesung findet Donnerstag 11 Uhr statt.

Die Centrapartei hat 7 Initiativanträge eingebracht. Die meisten sind alte Bekannte, wie z. B. der Antrag betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes und der Entwurf, welcher für die Handwerker den Befähigungsnachweis einführen will. Bemerkenswerth erscheint folgender § 145a, welcher in das Gesetz betr. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften eingefügt werden soll: „Personen, welche in Consumvereinen (§ 1 Ziffer 5) mit dem Verfaufe der Waaren beauftragt sind, werden, wenn sie der Vorschrift des § 8 Absatz 4 zuwider Waaren an Nichtmitglieder verkaufen, mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft.“ Ein weiterer Antrag bezweckt Einschränkung des Gewerbebetriebes im Umherziehen. Neu ist ein Antrag der Centrapartei, welcher bezweckt, eine Reform der Invaliditätsversicherung anzubahnen. Der Antrag richtet das Ersuchen an die Regierung: „Mit Rücksicht auf die allenthalben in den betheiligten Kreisen bestehenden schweren Klagen über das Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889 Erhebungen zu veranstalten, inwieweit eine Abänderung dieses Gesetzes insbesondere in Bezug auf Ausdehnung und Organisation der Versicherung erforderlich erscheint, und auf Grund dieser Erhebungen thunlichst bald, wenn irgend möglich noch im Laufe der nächsten Session, dem Reichstage einen bezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen.“

Der Abgeordnete Fußangel ist in die Centrapartion des Reichstags ausgenommen worden.

## 30] Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

Der junge Mann entfernte sich, froh, so leichten Kaufes davongekommen zu sein, und der Major, in der sicheren Voraussetzung, daß die verfolgte Dame schon ihres Weges gegangen sei, wollte eben ruhig weitergehen, als eine leise, bebende Frauenstimme sein Ohr traf.

Wie elektrisirt von dem Tone dieser Stimme, wandte der Major sich um.

Vor ihm stand bleich, bebend, mit allen Zeichen der Erregung in den sonst so kalten Zügen — Albertine Widdius.

Eine heiße Blutwelle schloß dem Major ins Gesicht, als er sich so unermüdet derjenigen gegenübersah, deren Schwester einst sein ganzes Lebensglück vernichtet hatte.

Rohnefeld's erste Regung war, schweigend zu grüßen und rasch fortzugehen, aber ein gewisses Etwas in den bleichen Zügen des jungen Mädchens hielt ihn zurück. Scheu und jagend streckte ihm Albertine ihre Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie, „Sie haben mich von einem Jüdringlichen befreit. Es ist das ein sehr unerwartetes Zusammentreffen, Herr von Rohnefeld.“

Sie lenkte den Blick zu Boden, als habe sie zu viel gesagt, und eine leise Röthe überflog ihre Wangen.

Der Major suchte vergeblich nach Worten; er hatte die dargebotene Hand nur flüchtig berührt und doch hatte es ihn dabei seltsam durchschauert. Albertine's Anblick rief ihm die Vergangenheit doppelt lebhaft ins Gedächtniß zurück; sie glich wenig ihrer bedeutend schüneren Schwester, aber eine gewisse Ähnlichkeit war dennoch vorhanden und erinnerte ihn mit peinlicher Genauigkeit an seine treulose Gattin, welche ihn so schmählich hintergangen hatte.

„Fräulein Widdius“, sagte er endlich mit halberstimmter Stimme, „Sie haben mir nichts zu danken. Was ich that, war eine Pflicht der Ritterlichkeit, die auch jeder andere an meiner Stelle erfüllt haben würde.“

In den blassen Zügen des jungen Mädchens leuchtete es.

„Sie verschmähen meinen Dank“, stammelte sie, ihre blauen Augen mit einem unsagbar traurigen Ausdruck auf ihn blickend, „das thut mir weh; ich hätte das nicht von Ihnen erwartet.“

Der Major runzelte die Stirn.

„Lassen wir die Vergangenheit ruhen, mein Fräulein“, sagte er herb. „Wozu vergebene Dinge wieder deraufbeschwören? Was vorbei ist, ist vorbei und läßt sich nicht ungeschehen machen. Sie sehen, ich habe mich in das Unvermeidliche gefunden.“

Durch die Gestalt des jungen Mädchens lief ein leises Zittern; eine für beide Theile peinliche Pause entstand. Dann sagte Albertine:

„Sie müssen mir einige Minuten schenken, Herr von Rohnefeld. Sie ahnen nicht, daß auch ich Ihnen ein Unrecht abzubitten habe; ich will Ihnen die volle Wahrheit sagen.“

„Ich wüßte nicht, daß ich Ihnen etwas zu vergeben hätte, mein Fräulein“, lautete die kalte Antwort des Majors, „indes — ich sage mich Ihrem Wunsche und stelle mich zu Ihrer Verfügung.“

Albertine nickte; das Herz war ihr zu voll, als daß sie in dieser Minute hätte sprechen können. Wortlos, die Seele von den widerstreitendsten Empfindungen erfüllt, schritten beide nebeneinander her; dann begann Albertine mit gedämpfter Stimme:

„Das, was ich Ihnen jetzt sagen werde, liegt seit Jahren gleich einem schweren Alp auf meiner Brust. Wenn ich damals den Muth gehabt hätte, zu sprechen, so wäre es vielleicht niemals so weit gekommen. Möglicherweise auch ist, daß Sie mir nicht geglaubt hätten, ich weiß das heute noch nicht, — aber meine Pflicht wäre es trotzdem gewesen, Sie zu warnen und Ihnen die volle Wahrheit zu sagen. Eugenie hat Sie nie geliebt! Sie waren ihr im Gegentheil nicht einmal sympathisch, und nur dem Drängen der Mutter nachgebend, hat sie sich mit Ihnen verlobt und ist Ihre Frau geworden!“

Ein dumpfer Laut entfuhr dem Major.  
„Das haben Sie gewußt und dazu schweigen können?“

preßte er hervor.  
In Albertine's für gewöhnlich so kalten, ausdruckslosen Augen schimmerte es feucht, und mit leiser Stimme entgegnete sie:

„Mehr als einmal stand ich auf dem Punkte, Ihnen alles zu offenbaren und Sie zur Vorsicht zu mahnen, denn mir war Eugenie's Leichtsinns genugsam bekannt. Meine Mutter ist eine strenge Frau; wir sind unter einer eisernen Zucht aufgewachsen; so jung wir waren, so hatten wir doch unsere Gefühle frühzeitig beherrschen gelernt. Ich war die Ruhigere, Kältere, Eugenie die Schlawere von uns beiden. Sie verstand es meisterhaft, der strengen Mutter Sand in die Augen zu streuen und ihren Willen durchzusetzen. Ich wußte, ich sah voraus, daß, wenn diese Ehe zu Stande kam, Sie unglücklich werden müßten; ich litt tausendfache Qualen deshalb, und dennoch konnte ich es nicht hindern; mir fehlte die Kraft, um offen aufzutreten. Ich verhielt meine Erklärung von einem Zeitpunkt zum andern, bis es zu spät geworden war!“

In atemloser Hast hatte sie die letzten Worte hervorgebracht; eine namenlose Angst hatte sie erfaßt, sie konnte sich verrathen, dem Major einen Einblick in ihr eigenes Herz gewähren, und unfähig, ihre Gefühle länger zu beherrschen, bedeckte sie ihr Gesicht mit dem Taschentuch, um die sählings hervorbrechenden Thränen zu verbergen.

Der Major blieb stumm diesem plötzlichen Schmerz- ausbruch gegenüber; doch der Blick, mit welchem er das weinende Mädchen betrachtete, hatte eine eigenthümliche Schärfe, und vielleicht sah er klarer in diesem Augenblick, als er jemals zuvor gesehen hatte.

Mit einer hastigen Bewegung trocknete Albertine ihre Augen; aber als sie ihn wieder ansah, war in ihren Zügen etwas Sanftes, Mildes zurückgeblieben, das ihn unwillkürlich weicher stimmte.

„Fräulein Albertine“, sagte er leise, „lassen wir die dunklen Schatten der Vergangenheit ruhen. Nennen Sie nie mehr den Namen einer Treulosen in meiner Gegenwart; das ist alles, um was ich Sie bitte. Sie ist für mich todt und wird es immerdar bleiben!“

Albertine fühlte einen leichten Druck seiner Hand, dann gab er ihre zitternden Finger frei.

„Ich will Sie nach Hause geleiten“, sprach er ruhig. „Wohnen Sie weit von hier?“

Albertine verneinte.

„In einer der nächsten Straßen“, sagte sie leise. „Wollen Sie nicht die Mutter begrüßen?“

„Nein, ich danke, heute nicht, vielleicht ein andermal.“

„Gut, dann werde ich über unser Zusammentreffen schweigen.“

Der Major geleitete die junge Dame bis nach ihrem Wohnhause, und nach einem kurzen, wortarmen Abschied trennten sie sich, beide eine Fluth von Empfindungen im Herzen tragend.

Albertine blieb im Hausflur stehen und preßte beide Hände gegen ihre stürmisch wogende Brust.

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 10. Juli.

\* Das hiesige Amtsgericht erläßt folgenden Steckbrief: Gegen den Invaliden Heinrich Ende aus Hain, Kreis Hirschberg, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungsbefehl wegen Betruges verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern. Beschreibung: Alter 53 Jahre, Statur mittel, Haare blond, Bart rothblonder Schnurrbart. Besondere Kennzeichen: Inhaber der Kriegsdienstmünze 1870/71, trägt meistens Arbeiteranzug und fährt auf einer Gebirgsstrage angeblich Gebirgspflanzen und Kristallsteine zum Verkauf bei sich, giebt sich oft als Gebirgsführer aus und tritt sehr sicher auf.

\* Heute beginnt die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode am Glogauer Landgericht. Unter andern Verhandlungen richtet sich am Dienstag eine solche gegen den Photographen Hädel aus Sagan wegen Meineids.

\* Eine erhebliche Zunahme der Verschnittweine hat in Folge des Handelsvertrags mit Italien, wie die „Statistische Correspondenz“ feststellt, im vorigen Jahre stattgefunden. Die Einfuhr von Verschnittweinen nach Deutschland war in Folge von Begünstigung bereits 1892 recht bedeutend; sie betrug 11 443 200 Kilogramm, wovon 10 321 000 Kilogramm auf Italien kamen. Für 1893 ist es neben Italien noch Spanien, das als Bezugsland von Verschnittwein für Deutschland in Frage kommt. In den ersten vier Monaten dieses Jahres betrug die Einfuhr von Verschnittwein in das deutsche Zollgebiet 3 915 000 Kilogramm. Italien nahm hieran

mit 2 953 600, Frankreich mit 1 299 000, Oesterreich-Ungarn mit 99 400 und Spanien mit 662 000 Kilogramm Theil. Es steht hiernach zu erwarten, daß die deutsche Einfuhr an Verschnittwein 1893 mindestens die Höhe des Vorjahres erreichen wird. Die „Stat. Corr.“ begrüßt diese Vermehrung, weil dadurch die Gesundheit schädigenden Kunstweine in Deutschland mehr und mehr zurückgedrängt werden. Aus den erhöhten Einfuhrmengen des Jahres 1892 gegenüber denen von 1891 scheine auch hervorzugehen, daß jene Kunstweinfabrikation bereits im Abnehmen begriffen ist. Es betrug nämlich 1891 die Einfuhr an Wein und Most in Fässern sowie rothem Weine zum Verschnelden im deutschen Zollgebiete 69 711 500 Kilogramm, 1892 aber 81 680 300 Kilogramm.

+ Fälligkeit, 10. Juli. Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in dem Stationsgebäude des Bahnhofs zu Dentschen Feuer aus, wodurch dieses vollständig zerstört wurde. Der Brand entstand in den oberen von Bahnbeamten bewohnten Räumen und fand in dem vielen Holz des Sperrwerks und dem ausgedehnten Pappdach so reiche Nahrung, daß eine Rettung des Gebäudes von vornherein ausgeschlossen war. Von der Brandstelle stieg eine so gewaltige Feuergarbe gegen Himmel, daß dieselbe in hiesiger Gegend bemerkt wurde und von Lang-Heinersdorf aus sogar eine Spritze abfuhr, weil man den Brand in nächster Nähe vermutete. Auf eine telegraphische Nachricht wurde von hier aus eine Spritze per Bahn nach der Unglücksstelle entsandt.

— Wie das „Schwiebuser Intelligenzblatt“ meldet, hat sich am Donnerstag am Eisenbahndamme auf Klein-Heinersdorfer Terrain ein großer Heuschreckenschwarm gezeigt. Es ist die weniger schädliche Wandheuschrecke und sind die Thiere noch nicht flüchtig, so daß bei den von der Gutsverwaltung getroffenen Maßnahmen eine baldige gänzliche Vernichtung des Ungeiebers zu erwarten ist.

— Aus Guben meldet die „G. Z.“: „Wie wir mit Bestimmtheit vernehmen, ist der in No. 149 d. Bl. gemeldete Einbruch in das Lotterie-Comtoir von Richter nicht von Dieben ausgeführt worden. Weder haben Diebe den Geldschrank geplündert, noch haben Diebe den geschilderten groben Unfug verübt. Die Sache wird jedenfalls noch ein gerichtliches Nachspiel haben.“ — „Ei, ei! Aber warum nennt die „Gub. Ztg.“ nicht denjenigen, auf dem jetzt der Verdacht ruht?“

!! Freystadt, 10. Juli. Der hiesige Evang. Männer- und Jünglingsverein feierte gestern sein 27. Stiftungsfest. Nach dem Festgottesdienste bewegte sich der stattliche Zug, an welchem sich die Brudervereine Deuthen a. D., Grünberg, Neusalz und Neustädte betheiligten, nach dem Pfänderschen Garten, welcher festlich decorirt war. Dort entwickelte sich ein reges Leben; nach einigen Concertstücken begrüßte Herr Schütz-Freystadt die Erschienenen. Herr Pastor Bronisch-Neusalz erläuterte die Bestrebungen der Jünglingsvereine, während Herr Pastor Kolbe-Freystadt als Vorsitzender des dortigen Vereins einen kurzen Bericht über den Stand desselben erstattete. Ein von Mitgliedern des Grünberger Vereins aufgeführter Schwank „die Osenbank“ trug viel zur Erheiterung bei. Das schöne Fest schloß mit einem Brillantfeuerwerk.

H. Freystadt, 10. Juli. Bei der gestern Nachmittag in Freystadt abgehaltenen Nachfeier des Adnigstschießens that Herr Stoppelfeld, welcher vor acht Tagen bei dem Hauptschießen die Warthallwürde errang, den besten Schuß und erhielt als Prämie einen silbernen Pokal.

— Durch königlichen Erlaß ist genehmigt worden, daß die im Kreise Freystadt gelegenen Landgemeinden Alte-Fähre und Alt-Tschau zu einem Gemeindebezirk unter dem Namen „Alt-Tschau“ vereinigt werden.

— Eine unangenehme Ueberraschung wurde dem Fleischermeister Sch. in Sprottau am Freitag zu Theil. Als sich derselbe anschickte, seine bei den Dittersdorfer Eichen gelegene, 5 Morgen große Wiese abmähen zu lassen, mußte er die Entdeckung machen, daß ihm Andere bereits diese Wiese erspart, gleichzeitig aber auch das Heu für sich verwandt hatten. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

— Einen recht empfindlichen Verlust erlitt dieser Tage in Liegnitz ein Pferdehändler. Derselbe brachte einen Transport ungarischer Pferde und stellte sie in einen Liegnitzer Gasthof ein. Die Thiere waren von dem Wirth jedenfalls angestrengt und erbißt und müde zu zeitig Wasser erhalten haben; denn als man kurz nach dem Eintreffen wieder nach dem Stall kam, waren vier von ihnen verendet. Der Besitzer erleidet dadurch einen Verlust von etwa 2000 Gulden. Der Vorfall mag als Warnung dienen.

— Von einem Geschäftsmann in Jauer wurde die Bedienungsfrau zur Zahlung der Miete abgeschickt. Sie erhielt einen größeren Geldbetrag zurück. In der Nähe der Hauptwache warf dieselbe, wie das dortige „Stadtblatt“ berichtet, achtlos ein Papierchen weg. Als sie zu Hause den Restbetrag aufzählte, fehlten ihr 50 Mark. Sie erinnerte sich des weggeworfenen Zettels und fand nahe bei der Hauptwache richtig den von ihr weggeworfenen — Fünfzigmark Schein.

— Im „Breslauer General-Anzeiger“ war vor einigen Tagen folgende Anzeige zu lesen: „Mein seit Jahren gut bewährtes Heiraths-Vermittlungs-Institut bringe ich Herren und Damen aller Confectionen in empfehlenswerthe Erinnerung. Material (!) immer vorhanden, und bittet um gefällige Aufträge Cantor F. Vender in Löwenberg i. Schl.“

— Das Breslauer Schwurgericht verurtheilte vorgestern den Dr. Schwand, nachdem das Reichsgericht das frühere auf zehnjährige Zuchthausstrafe

lautende Urtheil aufgehoben hat, wegen Vernichtung teimenden Lebens zu fünf Jahren Zuchthaus.

— Die in Deuthen D.-S. erscheinende fortschrittliche „Oberschl. Grenzzeitg.“ ist am 6. d. M. wegen einer Kritik der kaiserlichen Reichstagsrede gleich nach dem Erscheinen mit Beschlag belegt worden. Die „Grenzzeitg.“ hatte eine Thronrede, wie sie nach ihrer Ansicht der Stimme des Volkes besser entspreche, mitgetheilt.

— Das dem Lieutenant Caspar gebührige Dominium Weigmannsdorf bei Fraustadt, sowie die daselbst befindliche Stärkefabrik und drei Wirthschaften sind am Freitag niedergebrannt. Vom Dominium sind nur die herrschaftlichen Gebäude stehen geblieben. Der Schaden ist enorm.

## Bermischtes.

— Cholera. In der Pariser Vorstadt Cligny sind am Freitag mehrere Personen unter cholera- verdächtigen Erscheinungen erkrankt. — Am Mittwoch sind in dem Arrondissement Toulon 7 Cholera-Erkrankungen und 2 Todesfälle an Cholera vorgekommen. — In Mekka sind in der vorletzten Woche 4079 Personen an der Cholera gestorben. — Am Freitag ist ein türkischer Dampfer mit 850 Pilgern an Bord in der Quarantaine-Station zu El Tor angekommen. An Bord des Schiffes sind während der Reise viele Cholera-Erkrankungen vorgekommen. Ein gleichfalls in El Tor eingetroffenes ägyptisches Schiff mit 500 Pilgern hatte an Bord 5 verdächtige Erkrankungsfälle.

— Ueber ein Eisenbahnunglück wird amtlich gemeldet: Freitag Abend 6 Uhr 42 Minuten überfuhr der Personenzug 32 der Nebenbahn Marburg-Creuzthal auf dem beim Amtshause belegenen Straßenübergang vor Bahnhof Kreuzthal einen Jagdwagen, welcher mit 9 von einem Luftzuge zurückkehrenden Personen besetzt war. 4 Personen erlitten schwere, die übrigen leichte Verletzungen.

— Ueber eine große Schiffskatastrophe ist aus Manila die telegraphische Nachricht eingegangen, daß der brennend verlassene Dampfer „Don Juan“ daselbst in den Hafen eingeschleppt worden ist. Ein Theil der Mannschaft und der Passagiere ist gerettet, 145 Chinesen sind umgekommen.

— Bei einem Cyclon, der am Donnerstag in der nordamerikanischen Stadt Pomeray im Staate Iowa gewüthet hat, sind 53 Menschen umgekommen; außerdem sind 75 Personen lebensgefährlich und 150 schwer verletzt. 250 Häuser sind zerstört. Der Schaden wird auf 200 000 Dollars geschätzt.

— Conkurs Sterneder. Ueber das Vermögen des bekannten Brauereibesizers und Restaurateurs Rudolf Sterneder in Berlin ist das Concursverfahren eröffnet worden. Sterneder ist der Begründer der „Neuen Welt“ in der Hasenballe sowie des großen Etablissements in Weiskensee, das seinen Namen trägt.

— Bändiges Heiraths-gesuch. Junge Wittive sucht sich zu verändern.

## Berliner Börse vom 8. Juli 1893.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	108 B.
„ 3 1/2 dito dito	100,90 G.
„ 3% dito dito	86,75 G.
„ Interimsscheine	86,75 B.
Preuß. 4% consol. Anleihe	107,70 B.
„ 3 1/2 dito dito	101,25 B.
„ 3% dito dito	86,75 G.
„ Interimsscheine	86,75 B.
„ 3 1/2 Präm.-Anleihe	181 G.
„ 3 1/2 Staatsschuldich.	99,90 G.
„ 3 1/2 Pfandbriefe	98,80 B.
„ 4% Rentenbriefe	103,40 B.
„ 4% Pfandbriefe	102,50 B. G.
„ 3 1/2 dito	98 B.

## Berliner Productenbörse vom 8. Juli 1893.

Weizen 152-166, Roggen 140-146, Hafer, guter und mittelschlesischer 177-181, feiner schlesischer 182-184.

## Wetterbericht vom 9. und 10. Juli.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	747.6	+21.5	ENE 1	35	1	
7 Uhr früh	748.9	+17.8	EE 3	53	1	
2 Uhr Nm.	748.1	+28.4	ENE 2	29	8	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +15.5°

Witterungsaussicht für den 11. Juli.  
Vorwiegend trübes, warmes Wetter mit Gewitterneigung und Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

## Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik, Marlinkenfeld bei Berlin

**Vorzüglich** zur Pflege der Haut, zur Reinhaltung und Beruhigung munter Hautstellen und Wunden.

**Vorzüglich** zur Erhaltung guter Haut, besonders bei kleinen Kindern.

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf. in Blechdosen à 20 und 40 Pf. in der Adler-Apotheke und in der Löwen-Apotheke.

Druck u. Verlag von W. Dehysohn in Grünberg i. Schl.